

Winter 2018
Frühjahr 2019



Friedenskirche

**Nicht in meinem Namen
Hollywood am Grabhügel
Über Medien und Kriminalität
Fit machen für die Zukunft**

www.friedenskirche-bremen.de

Bodo Wartke: Nicht in meinem Namen.

Ein Lied des Musik-Kabarettisten Bodo Wartke, in dem er sich gegen radikale, menschenverachtende Auslegungen jedweder Religion wendet: "Wenn man über Religion singt, läuft man schnell Gefahr, religiöse Gefühle zu verletzen, das ist nicht meine Absicht. Aber gleichzeitig werden seit geraumer Zeit meine aufgeklärt-humanistischen Gefühle verletzt, dem trägt dieses Lied Rechnung."



Nicht in meinem Namen

Wenn ich ein Gott wär von irgendeiner
traditionsreichen populären Weltreligion,
– von welcher Religion, ist dabei völlig egal –
dann hätt' ich was zu sagen, das geht euch alle an,
denn ihr habt da etwas Wesentliches missverstanden.
Und das bereits zum wiederholten Mal.

All der Hass und all das Leid,
für das ihr weltweit verantwortlich seid,
Flucht und Vertreibung und all die menschlichen Dramen,
Unterdrückung, Krieg, Völkermord,
wovon ihr behauptet, es wär' Gottes Wort,
all das geschieht nicht in meinem Namen!

Wenn ihr ein Land besiedelt, das euch nicht gehört,
die Bevölkerung vertreibt und ihre Dörfer zerstört,
und alle Friedensbemühungen immer wieder erlahmen,
weil ihr nicht miteinander sondern allein dort leben wollt,
weil ihr glaubt, ihr wäret das auserwählte Volk,
dann handelt ihr damit nicht in meinem Namen!



Wenn ihr tausend Jahre alte Kulturen vernichtet
und auf den Trümmern eure protzigen Paläste errichtet
und behauptet, ihr machtet euch stark für die Schwachen und Armen,
wenn von selbsternannten Dienern Gottes auf Erden
Kinder missbraucht und misshandelt werden,
dann geschieht das ganz gewiss nicht in meinem Namen!

Wenn ihr bigott, rigide und weltentrückt eure Frauen
verachtet und unterdrückt
aufgrund eurer "Werte", eurer ach so tugendsamen,
nach denen man als Frau nicht widersprechen darf,
sondern eingesperrt wird und verklavt,
dann handelt ihr damit nicht in meinem Namen!

Und wenn eure Tochter z. B. das dann nicht mehr still ertragen,
sondern selbstbestimmt leben will
statt die mütterliche Knechtschaft nachzuahmen,
und sie von euch dann erniedrigt, geschlagen, entführt,
verstoßen oder sogar ermordet wird,
dann handelt ihr damit nicht in meinem Namen!

Wenn ihr Homosexuelle zusammenschlagt,
sie beschimpft und durch die Straßen jagt,
weil sie wagten einander öffentlich zu umarmen,
wenn ihr Frauen wie Freiwild behandelt, das man
nach Belieben begripschen und vergewaltigen kann,
dann handelt ihr damit nicht in meinem Namen!

Wenn ihr Andersgläubige massakriert
und Regimekritiker exekutiert
ohne jegliches Mitleid und ohne Erbarmen,
wenn ihr euch daran ergötzt und weidet,
wie ihr öffentlich Menschen die Köpfe abschneidet,
handelt ihr damit nicht in meinem Namen!



Eine Meinung



Und wenn ihr wieder mal hemmungslos Blut vergießt,
indem ihr wahllos unschuldige Menschen erschießt,
die vor euch nicht rechtzeitig entkamen,
und wenn ihr euch, mit Sprengstoff behängt,
inmitten einer Menschenmenge in die Luft sprengt,
handelt ihr damit nicht in meinem Namen!

Ihr seid weder Märtyrer noch ehrbare Rächer,
ihr seid einfach nur gottlose Schwerverbrecher,
und glaubt mir, ihr gehört zu den ganz infamen!
Wenn ihr zerstört, was ich erschuf,
dann will ich nicht, dass ihr euch auf mich beruft.
Denn ihr handelt nicht in meinem Namen!

Im Gegenteil,
ihr verwandelt diesen Planeten in einen finst'ren, unduldsamen,
und verschandelt das Ansehen all derer, die in Frieden kamen.
Es wird Zeit, dass euch einer standhält, eurem Wahn, diesem grausamen.
Denn ihr handelt nicht in meinem Namen!
Denn ihr handelt nicht in meinem Namen!
Shalom, Inshallah, Amen.



Bodo Wartke
© Copyright 2016
Reimkultur GmbH & Co. KG, Hamburg
www.bodowartke.de

Ruhig, Brauner!

Friedensgemeinde demonstriert gegen Rassismus.

Was ist nur los? Was gestern noch undenkbar war, ist kurz darauf Realität: Rassismus und Menschenverachtung werden gesellschaftsfähig. Unterdessen ertrinken viele Flüchtlinge im Mittelmeer. Bislang war es selbstverständliche Pflicht, Ertrinkende zu retten. Europa jedoch schaut weg und schottet sich ab. In Chemnitz marschieren "besorgte" Bürger gemeinsam mit AfD, Hooligans und Nazi-Kampfgruppen. Feindselige Parolen werden gerufen, Journalistinnen und Journalisten tätlich angegriffen. Ein jüdisches Restaurant wird überfallen. Zuwanderer werden auf der Straße gehetzt. Hier kommt etwas ins Rutschen, befürchten viele, Freiheit und Demokratie werden angegriffen, Menschenrechte verletzt. Und wir? Welche Haltung nehmen wir dazu ein?



Längst sei ein "brandgefährliches Gebräu aus Neid, Hass und Angst" wirksam, meint der Politikwissenschaftler Christoph Butterwege. Auch in Deutschland wachse die Kluft zwischen Arm und Reich - eine Entwicklung, die vielen Bürgerinnen und Bürgern missfalle. Da läge es doch eigentlich nahe, die Ursachen abzustellen und entschieden für mehr Ausgleich und sozialen Zusammenhalt zu sorgen. Stattdessen jedoch setzten viele aus dem konservativ-nationalistischen Lager gezielt auf Spaltung und Ausgrenzung. Populisten schürten den Sozialneid gegenüber den jeweils noch Ärmeren, die man kurzerhand als "Schmarotzer" diffamiere. Gemäß dieser aggressiven Verleumdung würden angeblich "arbeitscheue" Erwerbslose, Sozialhilfeempfänger und vor allem Asylbewerber unsere Gesellschaft "ausplündern".

Butterwege untersucht Kernthesen der AfD und erkennt weitere äußerst schlichte, aber wirksame Spaltungsstrategien. Der Wunsch vieler Menschen nach Sicherheit werde politisch ausgeschlachtet. Während die Kriminalitätsrate deutlich sinke, würden Angst und Unsicherheit angepöbeln. Die AfD plädiert für "mehr Härte" gegen Kriminelle - wobei sie damit zu meist Verdächtige aus Minderheiten meint, nicht jedoch rassistische Gewalttäter oder aber Steuerhinterzieher und Wirtschaftskriminelle.



Auch die "nationale Identität" werde angeblich bedroht durch "Überfremdung". Der Begriff "Heimat" wird stets so benutzt, dass er Zuwanderer ausgrenzt. Die Parole "Wir sind das Volk" war mal fortschrittlich: während der friedlichen Revolution in der DDR forderte man Demokratie und Freiheit, die Parole wendete sich gegen eine Diktatur. Wenn heute Rechtsradikale "Wir sind das Volk" skandieren, dann sagen sie damit: "Ihr nicht! Wir nämlich sind es, die bestimmen, wer dazu gehören darf und wer nicht!" AfD-Chef Alexander Gauland beschwört den "Stolz" auf die deutsche Nation. Jene 12 Jahre der Nazi-Terrorherrschaft aber, die ganz ohne Zweifel zur "deutschen Identität" gehören, erklärt er kurzerhand zu einem "Vogelschiss unserer über 1000-jährigen (!) Geschichte".

Brandstifter

Es sind Versuche, das Gegeneinander anzuheizen und rassistischen Hass zu entfachen. Solche Spaltungsmanöver wirken einigermaßen skurril vor dem Hintergrund, dass doch eigentlich viel Geld für die Verbesserung der Lebensumstände aller vorhanden wäre. Die Wirtschaft brummt: vielen Aktionären, Firmen und Konzernen geht es blendend. Die Steuereinnahmen befinden sich auf einem Rekordhoch und gewährten jede Menge Spielräume für mehr Schulen und Lehrpersonal, für mehr Klimaschutz wie soziale Sicherheit – wenn man denn nur wollte. Offenbar aber wollen einige nicht. Der Bundesinnenminister bezeichnete die "Migration als Mutter aller Probleme" in unserem Lande. Damit erklärte er die Zuwanderer zum klassischen Sündenbock, der angeblich alle Missstände verschulde...

#unteilbar!

Höchste Zeit, Zeichen zu setzen für Verständigung, gegen Rassismus und Gewalt! Das meinten viele, die sich für eine bundesweite Großdemonstration am 13. Oktober nach Berlin aufmachten. Das Motto lautete: "Unteilbar: Solidarität statt Ausgrenzung". Im Aufruf hieß es: "Wir lassen nicht zu, dass Sozialstaat, Flucht und Migration gegeneinander ausgespielt werden. Wir stellen uns gegen jegliche Form von Diskriminierung und Hetze".

Die Evangelische Friedensgemeinde hatte sogleich einen Doppeldeckerbus gechartert, um 75 Interessierten die Teilnahme an dieser Demonstration zu ermöglichen. Der Bus wurde von einem Fernseheteam begleitet (das Video kann auf unserer Website angesehen werden). In Berlin blieben wir Bremerinnen und Bremer nicht allein: es waren fast eine Viertelmillion Menschen auf der Straße, um für eine offene und freie Gesellschaft einzutreten,



in der Menschenrechte unteilbar und vielfältige Lebensentwürfe selbstverständlich sind. Eine unübersehbare Menschenmenge in sehr bunter Mischung. Unter ihnen Angehörige christlicher, jüdischer und islamischer Organisationen, die gemeinsam das Abendland gegen Rassisten und Menschenverächter zu verteidigen gedenken.



Demonstrationen wollen etwas zeigen. Nazi-Demos stellen Hass und Gewaltbereitschaft aus, wollen einschüchtern. Die Demo "unteilbar" zeigte das Gegenteil: dass wir alle zusammen gehören, so unterschiedlich wir auch seien. Eine Viertelmillion Menschen unterschiedlichster Herkunft – friedlich vereint. Die Sängerin Dota sang von der Bühne: "Es gibt Frontex und Abschiebungen, Zäune, Waffen, Flüchtlingsabwehrkonferenzen. Das Mittelmeer wird ein Massengrab. Es gibt Grenzen! Jeder Übergriff, jeder Schlag verletzt ein Menschenrecht. Warum schützt man die Grenzen der Staaten so gut und die Grenzen der Menschen so schlecht? Sie müssen nicht zwischen den Ländern verlaufen, aber zwischen den Menschen. Nicht aus Stacheldraht sollen sie sein, sondern aus Respekt. Es gibt Grenzen".

Von der Anstalt zur Akteurin

Nun fragen manche: muss eine Kirchengemeinde eine Teilnahme an einer Demonstration organisieren? Nicht jede und jeder wird dies gut finden. Sicher muss eine Gemeinde dies nicht unbedingt tun, sie kann es aber. Und vielleicht sollte sie es auch dann und wann? Wenn es nämlich um das Menschenrecht wie um das friedliche Zusammenleben geht.

Viele missverstehen die Kirche ja oft eher als eine Anstalt zur Verwaltung kirchlicher Tradition. In der Friedensgemeinde herrscht dagegen die Überzeugung vor, dass wir dann und wann auch als Akteurin auftreten sollten. Aktiv werden, Bündnisse schmieden, uns einmischen, wenn es um den sozialen Zusammenhalt geht in unserem Land, das eine Heimat sein soll für alle, die hier leben.

*Bernd Klingbeil-Jahr,
Pastor*

Gegen Vorurteile: Sorgfalt und Respekt. Bernhard Docke über Medien und Kriminalität.

Jedes Jahr laden das Ortsamt und die Beiräte Mitte/Östliche Vorstadt, das "Haus im Viertel" und die Friedensgemeinde Menschen zum Essen und gemeinsamen Austausch ein. Im Herbst war zudem der renommierte Rechtsanwalt Bernhard Docke zu Gast. Er wurde bekannt als derjenige, der den Bremer Murat Kurnaz aus dem Folterlager Guantanamo befreien konnte. Sein Thema: "Im Namen der Medien: Schuldig! Die Rolle der vierten Gewalt bei der Rechtsprechung".



Foto: Lotte Sander

"Menschen mögen Verbrechen", sagt der Strafrechtler, solange sie es im Abstand vom Sofa aus betrachten könnten, im "Tatort" etwa oder zwischen Buchdeckeln. Viele erfreuten sich daran, nicht so zu sein wie der Straftäter. Auf diese Weise polierten sie ihr Selbstbild auf. Inzwischen gebe es daher einen riesigen Markt für Mord- und Totschlaggeschichten. Doch Vorsicht: diese "Dauerberieselung durch Medien bleibt nicht ohne Folgen für das Lebensgefühl", warnt Docke. So nämlich wachse ein Gefühl von Unsicherheit und Bedrohung, das mit der Wirklichkeit wenig zu tun habe. Tatsächlich gilt Deutschland als eines der sichersten Länder der Welt, die Kriminalitätsrate sei niedrig und gehe sogar zurück. Daran habe übrigens auch der Zuzug von Flüchtlingen nichts geändert.

Trotzdem meinten viele, es werde angeblich alles immer nur noch schlimmer. Docke erklärt diese schräge Wahrnehmung mit einem "politisch-publizistischen Verstärkerkreislauf. Politik und Medien können aus Kriminalitätsfurcht Kapital schlagen. Es geht um Quote, Auflage und Wählerstimmen durch den Versuch, sich als Garanten der Sicherheit zu empfehlen". Dies sei auch ein Grund dafür, warum die Berichterstattung über Ermittlungen und Strafprozesse "immer sensationsgieriger" werde.



Unschuldsvermutung

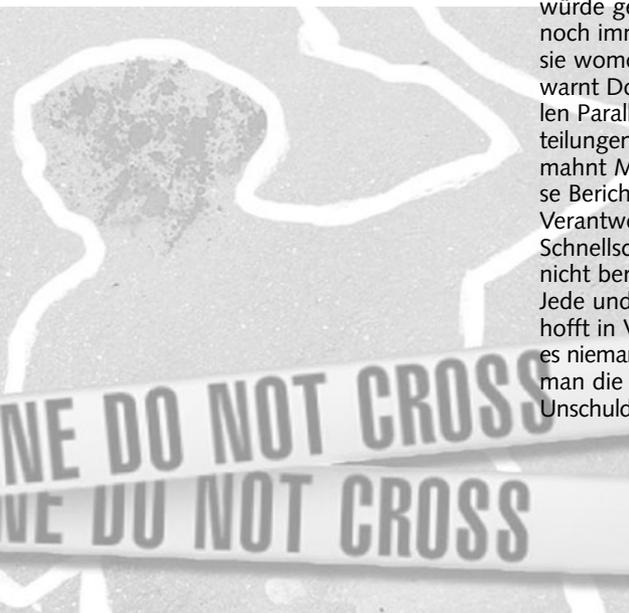
Ein Grundpfeiler des demokratischen Rechtsstaats ist die Unschuldsvermutung. Bis zur rechtskräftigen Verurteilung vor Gericht haben Beschuldigte als unschuldig zu gelten. Denn oft erweist sich erst im Zuge der Ermittlungen deren Unschuld. Deshalb sind insbesondere Ermittlungsakten streng vertraulich zu handhaben. Wegen des großen Medieninteresses aber gäben Staatsanwaltschaften immer häufiger frühzeitig Pressestatements heraus, die Beschuldigte bloß stellten. "Je prominenter der Beschuldigte, je größer die Fallhöhe, je pikanter der Fall, desto gieriger widmen sich die Medien der Beute". Wo auch immer ein Beschuldigter fortan aufträte, erwarte ihn ein Blitzlichtgewitter. Das Internet archiviere Bilder für die Ewigkeit, es wirke wie ein "Teilchenbeschleuniger der Gerüchteküche".

Interneteinträge prägten "wie in Zement gegossen" das kollektive Gedächtnis, sie wirkten auf die Beschuldigten "wie Tätowierungen". Allerlei Leute kochten ihr politisches oder profitables Süppchen auf Kosten teils zu Unrecht Beschuldigter. "Volkes Stimme" werde mobilisiert – auf Grundlage windiger Gerüchte oder allenfalls von Halbwissen. Als Beispiel nannte der renommierte Strafrechtler die weitgehend haltlosen Anschuldigungen gegen Jörg Kachelmann. Oder auch jene Lynchjustiz, die beinahe gegen einen unschuldigen Jugendlichen aus Ermden vollstreckt wurde.

Verheerende Vorurteile

Die Folgen solcher Vorverurteilungen seien für Beschuldigte verheerend: der gesellschaftliche Absturz programmiert. Betroffene müssten fortan wie in "sozialer Quarantäne" leben, ihre Menschenwürde gerate in Gefahr, während sich noch immer herausstellen könnte, dass sie womöglich unschuldig sind. Daher warnt Docke dringend vor einer "medialen Paralleljustiz", vor öffentlichen Aburteilungen ohne nähere Kenntnis. Und er mahnt Medienleute zur Sorgfalt: "Seriöse Berichterstattung braucht Recherche, Verantwortung und Zeit. Statt eines Schnellschusses kann man auch einmal nicht berichten". Seine Erfahrung zeige: Jede und jeder könne schnell und unverhofft in Verdacht geraten. Ich wünsche es niemandem, aber spätestens dann wird man die zivilisatorische Errungenschaft Unschuldsvermutung zu schätzen wissen".

Bernd Klingbeil-Jahr,
Pastor



Wien, Oxford, die Vahr und das Viertel. Pastorin Ulrike Hardow geht in den Ruhestand.

Ulrike Hardow geht nach sieben Jahren als Pastorin der Friedensgemeinde in den Ruhestand. In fast 40 Berufsjahren hat sie im In- und Ausland viel ausprobiert und initiiert: Erste Videoclips im Gottesdienst, Sacropop statt Orgelspiel, Taufen von Russlanddeutschen oder Iranern. Mit Monika Klama sprach sie darüber, wie sie Menschen ermutigte, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.



Foto: Karsten Klama

Ulrike Hardow, Sie starteten Ihre Gemeindearbeit in einer bewegten Zeit: Kalter Krieg, Friedensbewegung, Frauenrechte, Waldsterben. Wie war das, als Sie 1982 Pastorin wurden?

Es gab damals in der Dreifaltigkeitsgemeinde in der Vahr kein festes Pastoren- oder Pastorinnenbild. Es gab keine festen Traditionen. Das galt auch für den Ablauf des Gottesdienstes. In der Vahr konnte man alles ausprobieren: So haben wir in Gottesdiensten schon früh mit Videoclips gearbeitet und zum Schluss kaum noch konventionelle Kirchenmusik gespielt, sondern meist Sacropop.

Gab es nicht Widerstände?

Nein, eher waren die Menschen in der Vahr stolz darauf, dass wir so eine junge Gemeinde waren. Auch für die älteren Gemeindemitglieder war das eben "unsere Jugend".

Was hat Sie damals bewegt, Pastorin zu werden?

Oh, da gab es zwei Gründe: Ich fand meinen Konfirmandenunterricht damals sehr inspirierend. Der andere Grund war, dass mich die Frage "Was hält die Welt im Innersten zusammen?" beschäftigte. Wenn es um die Kernfragen des Lebens geht, ist das Theologiestudium eine gute Basis.



Ende der 70er-Jahre machten Sie Station in einer deutschen Gemeinde in Oxford. Wie kam eine junge Vikarin in England an?

Die Gemeinde war sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Wir hatten dort Flüchtlinge aus der Nazizeit und auch Kriegsgefangene, die nach der Gefangenschaft in England geblieben sind. Diese zwei Gruppen waren ja früher Gegner und so wurde es manchmal brenzlig.

Was konnten sie von dort für Ihre Arbeit in Bremen mitbringen?

Im Rückblick denke ich, es wäre besser gewesen, keine deutschen Gemeinden im Ausland zu haben. Das erschwert die Integration. Ich erinnere mich, dass deutsche Gemeindeglieder zum Beispiel nicht besonders gut englisch sprachen. Ich habe daraus mitgenommen: Wer unter sich bleibt, bei dem bleibt die Integration einfach auf der Strecke.

Sie haben sich die erste Stelle in der Vahr mit ihrem Mann, Pastor Wilfried Preuß-Hardow, geteilt. Was hat Sie nach Bremen verschlagen?

Mein Mann kommt aus Westfalen, das Ruhrgebiet erschien mir damals nicht so attraktiv. In meiner Vorstellung gab es da nicht viel Grün und schlechte Luft. Da war mir meine norddeutsche Heimat einfach lieber. Die Gemeinde in der Vahr war durch die Arbeit unseres Vorgängers, Pastor Dornhöfer, und seiner Frau Angelika gut aufgestellt: flexibel und selbstständig, fortschrittlich und gut vernetzt im Stadtteil. Das hat uns den Einstieg in die Arbeit damals dort sehr attraktiv gemacht.

Und wie war der Wechsel in die Friedensgemeinde?

Mit meinem Kollegen Bernd Klingbeil-Jahr habe ich ähnliche Ziele für die Gemeindegliederung, aber zwischen den Gemeinden gibt es schon Unterschiede. So habe ich in der Vahr plakativer gepredigt, hier geht es im Gottesdienst viel differenzierter zu. Für die Predigten nimmt man ja die Themen aus der Gemeinde auf. Da musste ich zuerst viel zuhören: zum Beispiel in der Ü64-Gruppe oder bei den Gesprächen mit Eltern und Kindern.



Foto: Karsten Klama

Welche Rückmeldung gab es zu Ihrer Arbeit?

Manchmal direkt nach dem Gottesdienst am Ausgang, aber eher selten. Oft später, wenn zum Beispiel Eltern noch einmal auf das Taufgespräch zurückkommen oder von ihrem Sohn berichten, der aus dem Konfirmandenunterricht erzählt. In der Dreifaltigkeitsgemeinde gab es - wie hier - ein Café im Gemeindehaus, da ergaben sich dann auch oft Gespräche.

Was ist Ihnen bei der Arbeit in der Vahr gut gelungen?

Ich habe die Menschen ermutigt und bestärkt, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Manche fühlten sich an den Rand gedrängt. Da sah ich es als meine Aufgabe an, sie darin zu bestärken, dass sie Gottes Kinder sind und sie darum ihre Talente entwickeln mögen. Die Kirche ist ein gutes Arbeitsfeld dafür.



Und auf was schauen Sie gerne zurück, wenn Sie an die sieben Jahre in der Friedensgemeinde denken?

Das ist die Arbeit in der Kita: Zum einen direkt mit den Kindern, aber auch die gute Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen. Sie hier religionspädagogisch zu unterstützen, indem auch biblische Geschichten erzählt und besprochen werden.

Welche Geschichten aus der Bibel fallen Ihnen dazu ein?

Als erstes die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Dann finde ich persönlich auch die Geschichte von den anvertrauten Pfunden sehr wichtig. Da geht es um die Talente, die wir mitbekommen haben und zum Wohle der Gesellschaft einsetzen sollen. Auch die Geschichte vom Auszug aus Ägypten ist mir wichtig. Die erzählt uns, wie wir nicht in Gefangenschaft, sondern in Freiheit und in Gemeinschaft gut miteinander leben können.

Welchen Impuls konnten Sie der Friedensgemeinde geben?

Als die ersten Anfragen für Taufen von Flüchtlingen aus dem Iran kamen, hatte ich durch meine Arbeit in der Vahr, wo wir viele Taufen von Russlanddeutschen hatten, schon Erfahrung. Da wusste ich, dass die reine Taufe nicht ausreicht.

Die Menschen haben Fragen nach dem Glauben. So haben wir einen Kurs eingerichtet, den ich als "Konfirmandenunterricht für Erwachsene" bezeichnen würde. Mir hat diese Arbeit viel Freude gemacht.

Ulrike Hardow...

studierte in Wien, Bonn und Hamburg Theologie. Ihr Vikariat hat sie in der Bremer Jona-Gemeinde absolviert. Ende der 70er-Jahre ging sie in eine deutsche Gemeinde nach Oxford in England. Seit Anfang der 80er-Jahre arbeitete sie gemeinsam mit dem Ehemann in der Dreifaltigkeitsgemeinde in der Vahr. 2011 wechselte sie mit einer halben Stelle in die Friedensgemeinde. Am 6. Januar 2019 wird sie in einem Gottesdienst mit anschließendem Beisammensein verabschiedet.



Foto: Karsten Klama

Was wünschen Sie der Friedensgemeinde?

Eine gute Integration des neuen Hulsberg-Viertels. Und auch eine gute Integration von neuen Mitgliedern, seien es die Iraner und Iranerinnen oder auch einfach nur neue Eltern aus der Kita. Bei der Veranstaltung "Das Viertel isst" klappt das schon ganz gut. Feste sind überhaupt eine gute Gelegenheit, Menschen kennen zu lernen. Da bieten Gemeindesaal und Café Pax eine gute Plattform.

Warum würden Sie jungen Menschen heute raten, Theologie zu studieren?

Das Studium allein ist schon hochinteressant. Und für alle, die gerne mit Menschen arbeiten, ist es genau das Richtige. Wenn ich nach einem Gespräch das Gefühl habe, ich konnte dem Menschen helfen, eine neue Perspektive zu entwickeln, ist das für mich beglückend.

Das Gespräch führte
Monika Klama



Fit machen für die Zukunft.

Pfarrstelle und Sanierung der Friedenskirche.

Im Advent 2019 wird die Friedenskirche 150 Jahre alt. Höchste Zeit, den Kircheninnenraum energetisch zu sanieren und zu modernisieren. Aber auch eine zweite Pfarrstelle soll neu besetzt werden, da Pastorin Ulrike Hardow am 6. Januar in den Ruhestand verabschiedet wird. Ein Jahr der Umgestaltung steht an.



Mit dem Neubaugebiet Hulsberg-Viertel auf dem Gelände des Klinikums Mitte wird unsere Gemeinde künftig voraussichtlich erheblich mehr Mitglieder aufweisen. Denn die meisten, die hier zuziehen und evangelisch sind, werden dann zur Friedenskirche gehören. Im Vorgriff darauf bemühen wir uns zurzeit, die zweite Pfarrstelle neu zu besetzen. Es ist zunächst eine halbe Stelle, die später wahrscheinlich noch wachsen wird, da sich auch die Aufgaben vermehren werden. Bei Redaktionsschluss dieses Heftes verhandelte die Gemeinde gerade mit der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) über das Ausschreibungsverfahren. Wir hoffen, die Pfarrstelle im Frühjahr, spätestens zum Sommer hin, neu besetzt zu haben.

Fit für die Zukunft soll auch der Kircheninnenraum werden. Nach den Konfirmationen Ende April 2019 wird er für ein halbes Jahr zur Großbaustelle werden. Die Gottesdienste finden dann vorübergehend im Gemeindesaal statt, für Hochzeiten suchen wir Ausweichorte. Zurzeit arbeitet ein Team aus der Gemeinde mit dem Büro Tilgner&Grotz Architekten aus dem Ostertorviertel intensiv an der Planung. Heizung, Elektrik und Licht, Fußboden und Mauerwerk sollen klimafreundlich saniert und für vielfältige Nutzung umgestaltet werden. Der Raum selbst soll hell, luftig und frisch wirken, eine zugleich konzentrierte wie großzügige Ausstrahlung erzielen. Dazu werden auch das Mobiliar und die Orgel aufgearbeitet. Ermöglicht wurde das innovative Vorhaben durch den Mut der demokratisch gewählten Gemeindegremien, eigenes Geld zu investieren. Aber auch die BEK unterstützt das Projekt mit großzügigen Zuschüssen, für die wir sehr herzlich danken.

Bernd Klingbeil-Jahr,
Pastor

Hollywood am Grabhügel.

Trauerarbeit: Letzter Applaus oder stilles Gedenken?

Mitte Oktober stirbt der Ex-Boxer Graciano Rocchigiani in Berlin. "Letzter Applaus für Rocky" lautet die Schlagzeile. Aber wer klatscht eigentlich bei einem Begräbnis? Und passt der Song "The Show must go on" in die Friedhofskapelle? Smileys auf der Urne und Asche im Weltraum gehören zu den schrillsten Trends am Grab. Bestattungen sind aber mehr als ein Event.

"Trauerarbeit ist eben auch Arbeit", sagt Bestattungsmeister Christian Stubbe aus der Humboldtstraße. Seit mehr als 150 Jahren begleitet seine Familie Angehörige bei einem Todesfall. In den 50er-Jahren hat auch das Bestattungshaus Pietät/Gebrüder Stubbe mal einen Sarg in einer Werfthalle aufgebahrt. Massiger Blumenschmuck, silberne Kerzenleuchter, schwerer Sarg. Der Schwiegersohn des Werftchefs war gestorben. "Da passte das vielleicht", sagt Christian Stubbe mit Blick auf das Schwarz-Weiß-Foto aus seiner Firmenchronik. Heute steht für Stubbe der Verstorbene im Mittelpunkt: "Wir sind hier nicht bei einer Gartenshow. Eine Trauerfeier darf nicht zu einem Event verkommen."

Welche schrillen Trends sich weltweit entwickelt haben, zeigte jüngst die Bestattungsmesse "Endex" in Tokio. Da wurde eine Urne mit gelb-funkelnden Smileys präsentiert. Oder man lässt sich mit einem allerletzten großen Knall verabschieden: Dafür wird der Verstorbene zunächst eingäschert, die Asche anschließend in einen großen Ballon gefüllt. Die Trauergemeinde lässt ihn dann über einem See aufsteigen. In der Luft explodiert der Ballon und der Ascheregen verteilt sich über dem Wasser. Peng!



Foto: Karsten Klama

Christian Stubbe ist Bestattungsmeister und Vorsitzender im Bestatterverband Bremen.

In Bremen laufen die Gespräche beim Bestatter in gemäßigten Umlaufbahnen ab. Die Urne hat Konjunktur. Wo genau sie beigesetzt wird, sorgt aber zunehmend für Diskussionsstoff. Bestatter Stubbe rät: "Ich halte es für außerordentlich wichtig, Urnen beizusetzen. Auf Friedhöfen. Meinetwegen auch in Wäldern. Dann habe ich einen Punkt, zu dem ich gehen kann, wenn ich die Notwendigkeit für mich sehe." Wer heute seinen Vater oder die Mutter beisetzt, ist selbst oft über 65 Jahre alt. Da wird der grobe Waldweg zum Gedenkort oft zum Hindernis. Auf die Konkurrenz der Bestattungswälder haben die städtischen oder kirchlichen Friedhöfe längst reagiert und bieten Beisetzungen am Baum oder auf der Wiese an.

Noch eine Nische bildet die Verstreuung der Asche, die in Bremen seit Januar 2015 erlaubt ist. Von den rund 6.000 Einäschierungen, die in Bremen jedes Jahr erfolgen, werden im Schnitt 35 verstreut.

Es gibt da allerlei zu beachten. Zum Beispiel, dass der Verstorbene in einer schriftlichen Verfügung einen "Verstreuungsort zur Ausbringung" und eine "Person zur Totenfürsorge" bestimmen muss. Wer dann zu welcher Zeit Zutritt zu so einem "Verstreuungsort" hat, sollten die Angehörigen vorher genau klären. Bei Patchwork-Familien eine mitunter längere Diskussion, die schon bei der Zusammensetzung der Trauergemeinde beginnt.

Christian Stubbe meint, dass Trauerfeiern öffentlich sein sollten: "Auch Freunde und Bekannte haben ein Recht auf Trauer." Werden sie von der Trauerfeier ausgeschlossen, stärke das nicht die Bindung. Ein verbrieftes Recht auf Teilnahme an einer Bestattung gibt es aber nicht. Regelmäßig wird an Stubbes Besprechungstisch deshalb diskutiert: Gehört der Sohn aus erster Ehe, von dem man 30 Jahre nicht gehört hat und der "etwas neben der Spur läuft", auch zur Trauergemeinde? Stubbe sagt ja und schlägt dann vor:

"Benachrichtigt ihn, stellt es ihm frei zu kommen und zeigt Größe in dem Moment. Über den Gräbern werden dann vielleicht offene Wunden geschlossen." Gründe, Trauerfeiern im engsten Familienkreis zu begehen, gebe es aber auch. Die müssten dann halt klar formuliert werden.

Bleibt die Frage, was von Trauerfeier und Beisetzung für die Nachwelt erhalten bleiben soll: "Früher haben wir die Trauerrede des Pastors schon mal auf Kassette mitgeschnitten und den Angehörigen mitgegeben", sagt Stubbe. Aber davon rät er eigentlich ab. Eine MP-3-Datei könne eben nicht wiedergeben, was an Eindrücken von einer Trauerfeier haften bleibt: Die Wärme des Sitznachbarn, die Sonnenstrahlen, die auf den Sarg fallen, das durchnässte Taschentuch. Ob dann womöglich eine Drohne den Weg der Trauergemeinde von der Kapelle zum Grab aus der Luft filmen solle? Danach fragt Christian Stubbe erst gar nicht mehr.

Karsten Klama



65 Fragen rund um die Bestattung werden auf folgender Website besprochen:
<https://chrismon.evangelisch.de/friedhof>

Dez 2018

| | | | |
|---|---------------|---|--|
| 02 | 11 Uhr | Erster Advent Familiengottesdienst | <i>Pastorin Ulrike Hardow</i> |
| 09 | 11 Uhr | Zweiter Advent Gottesdienst | <i>Pastor Rüdiger Kunstmann</i> |
| Di. 11 anderer Tag andere Uhrzeit! | 16 Uhr | Familienandacht im Advent gemeinsam mit der Kita | <i>Pastorin Ulrike Hardow</i> |
| 16 andere Uhrzeit! | 17 Uhr | Dritter Advent Vormittags <u>kein</u> Gottesdienst, 17 Uhr Offenes Singen und Musizieren zum Advent gestaltet von den Kirchenmusiker*innen Megumi Ishida-Hahn, Johannes Scheffler und Sayaka Namizuka (Orgel / Klavier). Es singen der Kinderchor und der Kirchenchor der Friedensgemeinde |  |
| 23 | 11 Uhr | Vierter Advent Themengottesdienst "Das Magnificat - ein Revolutionsgesang ganz anderer Art" | <i>Klaus Pohlmeier, Theologe und Psychotherapeut</i> |

Weihnachten in der Friedenskirche.

Die Weihnachtsgeschichte neu und anders erzählen, singen, durchspielen - das wollen wir in den vier Gottesdiensten am Heiligen Abend. Rechtzeitiges Kommen empfiehlt sich, da wir bei Überfüllung die Türen schließen müssen.

Das **Krippenspiel** für Familien mit kleinen Kindern wird um **14.30 Uhr** aufgeführt - von schauspielenden Kindern, dem Kinderchor und vielen Aktiven.

Die **Christvesper** wendet sich an Familien mit älteren Kindern sowie Jugendliche und Erwachsene. Sie wird erneut mitgestaltet vom Bremer Jugendtheaterprojekt "The Next Generation", das aus hier Geborenen und hierher Geflüchteten besteht. Junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion, die mit Schauspiel, Musik und Tanz die biblische Weihnachtsgeschichte ausleuchten. Wegen der vielen Besucher*innen findet die Christvesper gleich **zwei Mal** statt: um **16.00 Uhr** und um **17.30 Uhr**.

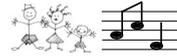
Die **Christnacht** um **23.00 Uhr** wird eine besinnliche und musikalische Stunde mit sorgsam ausgesuchter Musik sein.

In allen Gottesdiensten des Heiligen Abends wird viel gesungen werden.

Dez 2018

Mo. 24

Heiliger Abend



14.30 Uhr Kinderweihnacht *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
“Zusammenhalten”- Krippenspiel für die Jüngsten
 Es wirken mit: die Kinderschauspielgruppe
 (Leitung: Christine Rust) und der Kinderchor
 (Leitung: Megumi Ishida-Hahn, Begleitung: Lotte Rudhart))



16 Uhr Christvesper *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
“Christ, der Retter ist da” *und das Jugendtheater*
“The Next Generation”
 Festgottesdienst mit Schauspiel,
 Tanz und Musik: Jugendliche, die
 hier geboren wurden, und jene,
 die hierher geflohen sind, leuchten
 szenisch die biblische Weihnachtsgeschichte aus.



17.30 Uhr Christvesper *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
“Christ, der Retter ist da” *und das Jugendtheater*
“The Next Generation”
 Festgottesdienst mit Schauspiel,
 Tanz und Musik: Jugendliche, die
 hier geboren wurden, und jene,
 die hierher geflohen sind, leuchten
 szenisch die biblische Weihnachtsgeschichte aus.



23 Uhr Christnacht *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr,*
“Dass der Mensch Megumi Ishida-Hahn
dem Menschen ein Helfer sei”
 Hoffnungstexte aus der Bibel und anderen
 Quellen. Dazu musiziert Megumi Ishida-Hahn
 an Flügel und Orgel Werke aus der französischen
 Romantik u. a. von Fauré, Ravel und Debussy



Mi. 26

11 Uhr Zweiter Weihnachtstag *Pastorin Ulrike Hardow*
 Gottesdienst

Mo. 31

andere Uhrzeit!

17 Uhr Silvester *Pastorin Ulrike Hardow*
 Gottesdienst mit Abendmahl
 zum Jahreswechsel

Jan 2019

06

11 Uhr **Familiengottesdienst** *Pastorin Ulrike Hardow*
mit Kindern aus der Kita.
Verabschiedung von Pastorin Ulrike Hardow
in den Ruhestand. Anschließend Empfang im Café Pax.



13

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*

20

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Rolf Sänger-Diestelmeier*

27

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr,*
Konfirmand*innen berichten von *Christine Rust und*
ihrem Seminar über die zehn Gebote *Konfirmand*innen*
und das Menschenrecht

Feb 2019

03

11 Uhr **Familiengottesdienst** *Pastor Volkhard Leder*
mit der Maulwurfgruppe aus der Kita



10

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*

17

11 Uhr **Gottesdienst** *Klaus Pohlmeier,*
Theologe und Psychotherapeut

24

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*

Mär 2019

03

11 Uhr **Familiengottesdienst** *Pastor Volkhard Leder*
mit dem Kinderchor der Friedensgemeinde und
der Madchenkantorei der St. Petri-Domgemeinde



10

11 Uhr **Gottesdienst** *Klaus Pohlmeier,*
Theologe und Psychotherapeut

17

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Rüdiger Kunstmann*

24

11 Uhr **Gottesdienst** *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*

31

11 Uhr **Musikalischer Gottesdienst** *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
mit dem Kirchenchor der Friedensgemeinde
u. v. a.
(Leitung: Megumi Ishida-Hahn)



BEGINN: SOMMERZEIT

Apr 2019

07

11 Uhr **Gottesdienst** N.N.
(wegen der Ferien KEIN Familiengottesdienst)

14

11 Uhr **Gottesdienst** Klaus Pohlmeier,
Theologe und Psychotherapeut

Do. 18

anderer Tag,
andere Uhrzeit

18 Uhr **Gründonnerstag** Pastor Bernd Klingbeil-Jahr
Gottesdienst mit dem jüdischen Passah-
und dem christlichen Abendmahl.
Die Gemeinde sitzt an gedeckten Tischen,
eine Anmeldung ist nicht nötig. Alle sind willkommen!

Fr. 19

11 Uhr **Karfreitag** Pastor Bernd Klingbeil-Jahr
Gottesdienst mit Abendmahl

21

11 Uhr **Ostersonntag** Klaus Pohlmeier
Festgottesdienst mit Abendmahl und Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Sa. 27

anderer Tag,

11 Uhr **Konfirmation** Pastor Bernd Klingbeil-Jahr
Festgottesdienst zur
Konfirmation der Gruppe A
Musik: Anne Bischof (Flöte) und
Megumi Ishida-Hahn (Klavier und Orgel)



28

11 Uhr **Konfirmation** Pastor Bernd Klingbeil-Jahr
Festgottesdienst zur
Konfirmation der Gruppe B
Musik: Anne Bischof (Flöte) und
Megumi Ishida-Hahn (Klavier und Orgel)



Mai 2019

05

11 Uhr **Familiengottesdienst** Pastor Volkhard Leder



12

11 Uhr **Gottesdienst** Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

19

11 Uhr **Gottesdienst** Pastor Rolf Sänger-Diestelmeier

26

11 Uhr **Gottesdienst** Klaus Pohlmeier,
Theologe und Psychotherapeut

Regelmäßige Gruppen und Treffen.

für Kinder

Kita (Lessingstr. 12A)

Die Friedensgemeinde unterhält eine Kindertageseinrichtung, die wochentags von etwa 120 Kindern besucht wird. Zusätzlich werden dort weitere Freizeitaktivitäten angeboten. Neuerdings haben wir zusätzlich eine Kinderkrippe in einer Nachbarstraße eröffnet.

Leitung:
Lorena Leschke-Jendrtzok
Tel. 70 68 86

Kinderchor

Kinderchor I: mittwochs: **15.30 - 16 Uhr** (Altersgruppe ab 4 Jahre)
Kinderchor II: donnerstags: **15.30 - 16 Uhr** (Altersgruppe 5 - 6 Jahre)
Kinderchor III: donnerstags: **16.15 - 17 Uhr** (Schulkinder bis 8 Jahre)

Megumi Ishida-Hahn
Tel. 7 42 42

Kindergruppe "Samsolidam" (Altersgruppe 8-12 Jahre)
donnerstags: **16.15 - 17.30 Uhr**

Christine Rust,
Diplom-Pädagogin, Tel. 78 401

Offener Familientreff im Winter - ein überdachter Kinderspielplatz mit Café. Von November bis zum 11. März, sonntags von 15 - 18 Uhr. Eine Kooperation der Friedensgemeinde mit dem "Haus der Familie/Mitte" (Amt für soziale Dienste) und dem Landesverband Bremen des Deutschen Kinderschutzbundes

Christine Rust,
Diplom-Pädagogin
Tel. 78 401
und
Kooperationspartner

als feste Gäste im Haus:

Kinderschutzzentrum Bremen (Humboldtstr. 179)

Tel. 240 112 10

für Jugendliche

Konfirmandennachmittage

- dienstags **15 - 19 Uhr**
- mittwochs **16 - 17 Uhr**

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr
Tel. (zu Hause) 70 01 08

Jugendgruppe

dienstags **19.00 Uhr**

Christine Rust,
Diplom-Pädagogin, Tel. 78 401

Hausaufgabenhilfe - kostenlos und kompetent
- mittwochs **15 - 18 Uhr** (außer in den Schulferien)

Bernhard Arnold, Eckard Jahn,
Birgit Neumann, Monika Willrich

als feste Gäste im Haus:

Martinsclub-Jugendgruppe

Inklusives Theaterprojekt für Jugendliche

Marco Bianchi, Tel. 53 74 750
Saher Khanaqa-Kükelhahn, Tel. 0151-11516376

für Erwachsene

Café Pax

Das CaféPax ist ein nicht-kommerzieller, ehrenamtlich betriebener Raum der Begegnung.

Das Café-Team,
Tel. 7 84 01

Öffnungszeiten:

- mittwochs und donnerstags **15 - 18 Uhr**
- sonntags **12 - 13.15 Uhr**
- immer zu den Fußball-Bundesligaspielen des SV Werder Bremen

Das Café-Team freut sich stetig über Verstärkung, um die vielen Gäste freundlich bewirten zu können. Interessierte melden sich bitte im Jugendbüro (Tel. 78 401)

Regelmäßige Gruppen und Treffen.

für Erwachsene

Chor der Friedensgemeinde

donnerstags 19.30 - 21.30 Uhr
- besonders in den Männerstimmen freuen
wir uns auf Verstärkung

Megumi Ishida-Hahn,
Kirchenmusikerin

Bibelkurs Deutsch-Farsi für Geflüchtete aus dem Iran und
Afghanistan - mehrfach mtl. sonntags nach den Gottesdiensten

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Bildungsbrücke - Initiative für Chancengleichheit im Viertel.
Hilft Kindern aus armen Familien, die schulischen Nebenkosten zu decken.
Sprechstunde: donnerstags 14 - 15.30 Uhr und nach Vereinbarung

Christine Rust,
Dipl.-Pädagogin
Tel. 78 401

Ü-64 - "Junge" Senior*innen-Gruppe

mittwochs nach Absprache

Erwin Haushahn
Tel. 0176-53612499

Besuchsdienst - wer hat Freude daran,
ältere oder erkrankte Menschen im Viertel aufzusuchen?

über das Gemeindebüro
Tel. 7 42 42

Ökum. Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)
Jeden 1. und 3. Freitag im Monat um 19 Uhr

Volkmar, Tel. 349 87 05

Redaktionsgruppe für das Gemeindeblatt
trifft sich auf Absprache

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Übertragung von Fußballspielen

immer dann, wenn der SV Werder in der Bundesliga spielt

Café-Team
Tel. 78 401

Umwelt-AG

trifft sich auf Absprache

Uli Meine
Tel. 70 44 05



Die Friedensgemeinde unterstützt den **Bremer Treff**, die kirchliche Begegnungs-
stätte für Menschen in materiellen, körperlichen und seelischen Notlagen.
Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 17 - 21 Uhr, samstags 16 - 22 Uhr,
Altenwall 29. Außerdem unterstützen wir die **Streetwork-Stelle für Wohnungs-
lose** in der Innenstadt.

als feste Gäste im Haus:

Bremer Chorwerkstatt

Besselstraßenchor

VHS - Chorprojekte

VHS - Deutschkurse

Paritätisches Bildungswerk - Deutschkurse

Humboldt-Forum - Gesprächsrunde für Pastor*innen

Rosa Tanzende

Bernd Möllers, Tel. 83 20 25

Gisela Tamm, Tel. 0171-5895678

Andrea Hansen, Tel. 361 3656

Anne Bock, Tel. 361 8158

Fr. Leinfelder, Tel. 1 74 72 22

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Verein, Tel. 0171-84167387

Nachrichten.

Den Welt-AIDS-Tag anders begehen.

Vor 25 Jahren hatte sich ein breites Bündnis zusammengefunden, um auch in Bremen jeweils zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember einen ökumenischen Gedenkgottesdienst durchzuführen. Nach einem Auftakt in der Findorffer Martin-Luther-Gemeinde fand dieser dann fast ein Vierteljahrhundert lang stets in der Friedenskirche statt. Dazu hatten sich Aids-Beratungsstellen, Initiativen von Betroffenen, Kulturschaffende sowie Vertreterinnen und Vertreter der katholischen wie der evangelischen Kirche zusammengetan. In diesem Jahr wird es nun erstmals KEINEN solchen Gottesdienst mehr geben, wie die Vorbereitungsgruppe einmütig beschlossen hat. Denn die Zeiten haben sich geändert, was in mancher Hinsicht durchaus tröstlich ist.

Anfang der 90er-Jahre kam eine AIDS-Diagnose noch nahezu einem Todesurteil gleich. Sehr viele Betroffene des HI-Virus erkrankten schnell am Vollbild AIDS und starben innerhalb kurzer Zeit. Weil es sich um eine auch sexuell übertragbare Krankheit handelte, waren gesellschaftliche Abwehrreflexe und Ausgrenzungstendenzen allgegenwärtig. Manche Politiker faselten damals gar von einer angeblichen "Schwulenseuche" und forderten "Quarantäne-Lager" für HIV-Infizierte. Religiöse Fanatiker sprachen nicht selten von AIDS als einer angeblichen "Gottesstrafe". Solchen geistigen und geistlichen Verirrungen galt es, ruhig, aber entschlossen entgegen zu treten. Die ökumenischen Gottesdienste waren auch ein Raum für Solidarität und Nächstenliebe gegenüber den Betroffenen, die alle Aufmerksamkeit und Unterstützung verdienten. Schauen wir zurück, können wir heute feststellen: Die schlimmsten Angriffe auf Betroffene konnten abgewehrt werden. Aufklärungs- und Vorbeuge-Kampagnen entfalteten allmählich ihre Wirkung.

Viele Menschen widersetzten sich dem Versuch der gesellschaftlichen Spaltung und Ausgrenzung. Zumindest in den wohlhabenden Ländern ist der medizinische Fortschritt unterdessen beträchtlich. Die HIV-Infektion ist inzwischen gut behandelbar, Betroffene können viele Jahre mit dem Virus leben, ohne dass eine AIDS-Erkrankung tatsächlich ausbräche. Das sind ganz überwiegend gute Nachrichten!

Das Gedenken der Verstorbenen wird nun in anderer Form weiter gepflegt, etwa in Feiern rund um den Christopher Street Day. Das Team, das bislang den Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag vorbereitet hatte, bleibt auch weiterhin ansprechbar für Beratung und Gespräche.

Bernd Klingbeil-Jahr, Pastor





FÖRDERVEREIN Friedensgemeinde

Förderverein Friedensgemeinde Bremen e.V.
(eingetragen im Vereinsregister Amtsgericht Bremen
unter VR 6431, der Verein ist gemeinnützig)

Vorsitzender: Bernd Klingbeil-Jahr
Stellvertreter: Gert Hysky
Kassenwart: Ulrich Meine

BIC: **GENODEF1EK1**
IBAN: **DE81 5206 0410 0006 4127 69**
Bank: **Evangelische Bank**

Ihre Bereitschaft, Förderer zu werden,
senden Sie bitte an das Gemeindebüro der

Friedenskirche Bremen
Humboldtstr. 175
28203 Bremen

oder an den

Förderverein Friedensgemeinde
Colmarer Str. 12
28211 Bremen

Für Ihre Unterstützung danken wir herzlich!

Nachrichten.

In welcher Verfassung befindet sich die Kirche?

Die Bremische Evangelische Kirche (BEK) ist eine Besonderheit unter den deutschen Landeskirchen, denn sie kennt bislang keine "Obrigkeit", weder Bischöf*innen noch Superintendenten. Vielmehr sind die derzeit 62 Gemeinden, zu denen etwa 200.000 evangelische Christinnen und Christen zählen, weitgehend selbstständig. Wesentliche Entscheidungen werden zunächst auf Gemeindeebene getroffen – oder aber im Parlament der BEK, dem Kirchentag. Die "Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit" der Gemeinden ist festgeschrieben in der BEK-Verfassung, die nun bald 100 Jahre alt wird. Die Verfassung war 1920 in Kraft getreten – in der spannenden Phase, als der Erste Weltkrieg zu Ende ging und die Monarchie in Deutschland abgeschafft wurde.



Im Kaiserreich herrschte noch eine Staatskirche vor, die enge "Verbindung von Thron und Altar". Die jeweils örtliche "Obrigkeit" (Fürst, Graf, König) leitete die Landeskirche. In Bremen übte der Senat Aufsicht und Kontrolle über die evangelische Kirche aus. Senatoren stammten allesamt aus dem Großbürgertum bzw. dem "Geldadel", was für eine tiefgreifende

bitte Coupon hier abtrennen



Entfremdung zwischen Kirche und Arbeiterschaft sorgte; ein Frauenwahlrecht existierte kaum. Zum Ende des Ersten Weltkriegs brach das alte Herrschaftssystem zusammen, in Berlin wurde die demokratische Republik ausgerufen. In Bremen übernahm zunächst der "Arbeiter- und Soldatenrat" das Kommando. Beide Regierungen drängten auf eine strikte Trennung von Staat und Kirche. Also sicherte die Weimarer Verfassung 1919 allen Bürgerinnen und Bürgern die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die ungestörte Religionsausübung zu. Niemand dürfe auf Grund des religiösen Bekenntnisses bevorzugt oder benachteiligt werden. Alle Religionsgesellschaften hätten das Recht auf Selbstbestimmung und sollten sich künftig selbst organisieren. Der demokratische Umbruch gab Wesentliches für die BEK-Verfassung von 1920 vor:

Die Gemeinden sollten "so locker wie nur irgendmöglich" in der Bremischen Evangelischen Kirche verbunden werden. Die Eigenständigkeit und "uneingeschränkte Freiheit" der Gemeinden sollte erhalten und ausgebaut werden – inhaltlich wie auch finanziell. Die Verwaltung sollte nur die äußeren Fragen klären sowie eine gemeinsame Kasse gründen – ansonsten aber das Meiste den autonomen Gemeinden überlassen. Die Verwaltung sollte keineswegs kirchliche "Oberbehörde" sein, sondern lediglich die Beschlüsse des Parlaments vollstrecken.

Mit dieser Verfassung hat die BEK seit fast 100 Jahren gelebt – recht gut, wie viele meinen. Natürlich hat sich inzwischen manches verändert. So gibt es zunehmend mehr außergemeindliche kirchliche Arbeitsfelder wie Beratungsstellen, Krankenhausseelsorge, Jugendkirche und Ähnliches. Die Kirchenkanzlei als Verwaltungseinheit ist stetig gewachsen und nimmt den Gemeinden Aufgaben ab. Ob und inwieweit die Verwaltung nun einen bedeutenderen Verfassungsrang erhalten solle, daran entzündeten sich zurzeit Debatten. Denn es solle die alte durch eine neue Verfassung ersetzt werden, meinen einige. Jetzt liegt ein Entwurf für eine neue BEK-Verfassung vor. Ohne hier ins Detail gehen zu können, sei gesagt, dass darin eine deutliche Tendenz abzulesen ist: Verwaltung und gesamtkirchliche Ebenen sollen demnach erkennbar aufgewertet werden, die "Zentrale" solle mehr Gewicht erhalten gegenüber den bislang weitgehend selbstständigen Gemeinden. Es solle mehr Durchgriffsrechte für eine neue Kirchenleitung geben, die so in Richtung "vorgesetzte Behörde" tendieren würde.

Der Ausgang der Debatte ist derzeit völlig offen. Wer Interesse hat, kann gern mitdiskutieren, z. B. auf der Website www.kirche-bremen.de
Auch die demokratisch gewählten Gremien der Friedensgemeinde werden sich dem Thema (auf gewohnt kritische Weise) zuwenden. Sprechen Sie uns an!

Bernd Klingbeil-Jahr, Pastor

Jux und Dollerei. Offener Familientreff sonntags im Winter.

Von November bis März sind Familien mit Kindern (vom Baby bis zum Grundschulkind) wieder sonntags von 15 bis 18 Uhr zu einem offenen Treff in der Friedensgemeinde eingeladen. Hier bietet sich für die kalte Jahreszeit ein überdachter Spielplatz mit Café.

Kinder können gemeinsam spielen, basteln und toben, Eltern Kaffee trinken und Kontakte knüpfen. Neben Trampolins, Bobbycars, Kriechtunneln, Puppenwagen und Riesenbausteinen soll es in diesem Jahr auch eine kleine Ecke mit einfachen Gesellschaftsspielen für die etwas älteren Kinder geben. Eine Lesecke mit ausgesuchten Kinderbüchern lädt zum Schmökern ein.

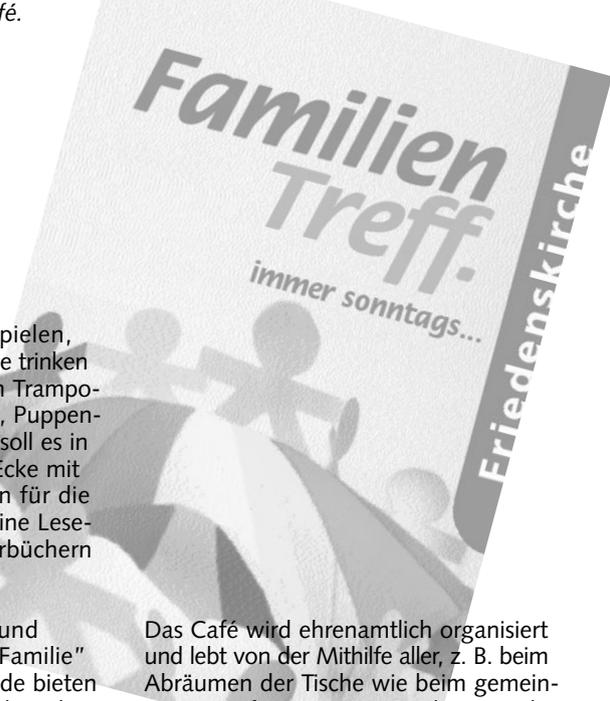
Der Deutsche Kinderschutzbund (LV Bremen), das "Haus der Familie" Mitte und die Friedensgemeinde bieten Familien hier gemeinsam die Gelegenheit, Bewegung und Abwechslung mit neuen Begegnungen zu verbinden. Wie sonst auf dem Spielplatz sind dabei die Eltern selbst für ihre Kinder verantwortlich.

Das Café wird ehrenamtlich organisiert und lebt von der Mithilfe aller, z. B. beim Abräumen der Tische wie beim gemeinsamen Aufräumen, um Spielzeug und Bastelmaterial wieder im Keller zu verstauen. Der Besuch des Familientreffs ist kostenlos; wer kann, gibt eine Spende von 1 Euro pro Familie ins "Schweinchen" auf der Theke.

Der Familientreff findet vor Weihnachten **zunächst bis 9. Dezember** statt – und dann wieder vom **06. Januar bis zum 10. März 2019**. Viel Spaß - und einen schönen Nachmittag für alle!

Das Projekt wird finanziell unterstützt vom Beirat Östliche Vorstadt und dem Amt für Soziale Dienste.

Christine Rust,
Diplom-Pädagogin
der Friedensgemeinde



Meerumschlungen.

Jugendfreizeit auf der Insel Amrum.

Im Sommer 2019 wird uns eine Jugendfreizeit auf die sehr schöne Nordseeinsel Amrum führen, ins Schullandheim Honigparadies. In der ersten Woche der Sommerferien, vom 4. bis 10. Juli, laden wir alle Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren zu einer gemeinsamen Ferienreise auf die typisch nordfriesische Insel mit ihrem breiten, weißen Sandstrand, ihrer Dünenlandschaft und ihren kleinen Dörfern ein.



Das **“Honigparadies”** liegt nicht nur zentral auf der Insel und nah zum Meer, sondern bietet selbst mit seinem großen Gelände zahlreiche Freizeitmöglichkeiten: ein Fußball- und ein Volleyballfeld sind vorhanden, Tischtennisplatte und ein Kicker, eine Lagerfeuerstelle und eine Grillecke. Mit ausgeliehenen Fahrrädern können wir auch andere Ecken der Insel entdecken.

Wie immer beschäftigen wir uns inhaltlich mit einem aktuellen Thema, das das Jugendteam der Friedensgemeinde vorab aussuchen und kreativ aufbereiten wird.

Anfang 2019 wird es einen Flyer mit näheren Informationen und einem Anmeldeformular geben. Der Reisepreis wird voraussichtlich bei etwa 300 EUR für die ganze Woche liegen. Ermäßigungen sind jederzeit möglich und werden vertraulich gewährt, damit alle, die gerne mitfahren möchten, dies auch tatsächlich können.

Auf eine schöne Sommerfreizeit freuen sich

*Christine Rust,
Bernd Klingbeil-Jahr
und das Jugend-Team*



Noch heute aktuell. Theater um "Die zehn Gebote".

Exakt 15 Jahre ist es her, dass eine Theaterinszenierung in Bremen heiß diskutiert wurde. Altmeister Johann Kresnik verlegte biblischen Stoff in die Gegenwart. Ein "Fremder", gespielt vom inzwischen verstorbenen Günther Kaufmann, flieht nach einem Brandanschlag in eine Kirche. Hier trifft er auf eine bräsige, selbstbezogene und teils rassistische Gesellschaft. Das Stück erlebte damals 32 ausverkaufte Vorstellungen in der Friedenskirche. Es erinnerte an die biblische Befreiungsbewegung um Mose und den Aufbruch der Sklavinnen und Sklaven aus Ägypten. Es könnte wohl noch heute genauso gespielt werden...

"Ich bin nicht gekommen, Euch zu unterhalten", ruft der Fremde, "ich will kämpfen. Aus allen Erdteilen fließt das Öl in eure Taschen – und mit ihm der Tod". Das Theaterstück nimmt eine Fülle alter Bilder auf, um ein Gespür zu wecken für urbiblische Themen wie das Menschenrecht und den Frieden. Der Afrikaner hält den Europäern den Spiegel vor und nimmt die Rolle eines Propheten ein.



Besonders die Szene zum Gebot "Du sollst nicht stehlen" sorgte für Debatten. Kresnik erinnerte daran, dass der europäische Wohlstand teils auf Unrecht und krassen Menschenrechtsverletzungen gründet: Kinder müssen für Hungerlöhne arbeiten, Frauen und Männer werden bis auf Haut und Knochen ausgebeutet. Der Billiglohn in Asien und Afrika mehrt den Reichtum hierzulande. Dagegen wird ein zorniger Jesus zitiert.



Die Szene zeigt schutzlose ältere Frauen an Nähmaschinen, die Deutschlandfahren fertigen. Eine Opernsängerin begleitet sie mit einer ergreifend schönen Arie voller Schmerz und der Sehnsucht nach Gerechtigkeit.



Zum Gebot "Du sollst nicht falsch Zeugnis reden" hängen Schauspielerinnen und Schauspieler verkrümmt kopfüber in einem Gespinst.

Sie zitieren den damaligen US-Präsidenten. Ein Stockwerk drüber hält der Fremde dagegen an seinem Glauben an das Kommen des Messias und seiner Menschenliebe fest. Er spricht prophetische Worte, die illustrieren, was heute Realität ist:



**Ein Sohn wird kommen. Von Afrika.
Auf Segel- und Ruderschiffen.
Tausende werden mit ihm sein,
Augen und Leiber armer Hunde.
Sie werden an Land gehen zu Millionen,
bekleidet mit asiatischen Lumpen und
amerikanischen Hemden.
In die Städte der Verbrecher.**



Das Stück endet in der Selbsterzfleischung einer allzu satten Gesellschaft: man hat sich in einen hermetisch abgeschlossenen Glaskasten zurückgezogen. Und ergeht sich in den immer gleichen Phrasen: "Das Boot ist voll", heißt es, oder "Was geht mich das an?!" Jede und jeder scheint nunmehr mit sich selbst beschäftigt, man bewirft einander mit Dreck (heute würde man wohl sagen: shitstorms). Der Fremde jedenfalls verabschiedet sich erneut, denn hier findet er keinen Ort ohne Gewalt, kein Asyl: "Wie schon dem Volke Israel, offenbart sich mir die Wüste als die Wirklichkeit". Er geht und wirft die Tür hinter sich zu. Dennoch ist er sich sicher: "Was mein Schrei auch bedeuten mag, er soll jedes Ende überdauern". Der Ruf nach Recht und Frieden wird die Menschheit auf ewig begleiten.

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr



(der direkte Weg
zu unserer Webseite)

Adressaufkleber

Ihre Ansprechpartner:

| | |
|---------------------------------|---|
| Gemeindebüro | Claudia Hüniken , Gemeinsekretärin, Tel. 74242 Sprechzeiten: mo./di./do. 10.00 -12.00 Uhr, do. 16.00 -19.00 Uhr |
| Kirchenvorstand | Kontakt: Erwin Haushahn, Gert Hysky |
| Pastorin (bis 6. Januar) | Ulrike Hardow , Tel. 47 39 70 email: hardow@kirche-bremen.de Sprechstunde: donnerstags, 17.00-18.30 im Gemeindehaus |
| Pastor | Bernd Klingbeil-Jahr , Tel. 70 01 08 email: klingbeil.jahr@posteo.de |
| Jugend-/Stadtteilarbeit | Christine Rust , Diplom-Pädagogin, Tel. 7 84 01 email: rust@friedenskirche-bremen.de |
| Kita | Lorena Leschke-Jendrtzok (Stellvertreterin: Sarah Erlewein) email: kita.friedenskirche@kirche-bremen.de Lessingstr. 12 A, 28203 Bremen, Tel. 70 68 86 |
| Kirchenmusik | Megumi Ishida-Hahn , Tel.: über Gemeindebüro email: musik@friedenskirche-bremen.de |
| Raumvermietung | Erwin Haushahn , Tel. 0160-50 455 13 email: ehau@desmedia.de |
| Team Haustechnik | Bernd Zinser , Küster/Hausmeister, Tel. 0160-9281 6968 email: kuester@friedenskirche-bremen.de Susanne Stichweh, Frauke Seidel , Reinigungsfachkräfte Lena Zöller , Mitarbeiterin im freiwilligen sozialen Jahr (FsJ) |
| Café Pax | Mi. und Do. 15.00 - 18.00 Uhr, So. 12.00 - 13.15 Uhr und immer, wenn der SV Werder in der Bundesliga spielt |

Evangelische Friedensgemeinde

offen evangelisch • Kirche im Viertel

Humboldtstr. 175 • 28203 Bremen • Tel. 0421/74242

www.friedenskirche-bremen.de • email: info@friedenskirche-bremen.de

IBAN: DE64 5206 0410 0006 4103 59 • Evangelische Bank • BIC: GENODEF1EK1